

# zocker

von Béatrice Jaccard & Peter Schelling  
für das **Tanztheater Freiburg>Heidelberg**

Uraufführung 4. Feb. 2006, Theater Heidelberg  
Première 22. April 2006, Theater Freiburg  
Eine Produktion vom Theater Freiburg und dem Theater Heidelberg

Choreografie: **Béatrice Jaccard, Peter Schelling**  
Musik: **Massimo Bertinelli, François Gendre**  
Bühne: **Peter Schelling** Kostüme: **Yvonne Forster**  
Dramaturgie: **Sigrid Schonlau**  
Tänzer: **Barbara A. Haegi, S. Gökce Ogultekin, Mónica Muñoz Marín,  
Jasna Vinovrski, Gary Joplin, Thomas M. Maucher, Marco Volta**



Photo: Jochen Klenk

Sie zocken um Geld, um Frauen oder um die nackte Haut – und manchmal nur um des Spielens willen.  
Sie spielen ihr riskantes Spiel überall und zu jeder Zeit, vom fiesen Poker bis zum eiteln Verkleidungsspiel.  
Kalt lächelnd beklaun sie ihre Mitspieler, auch wenn die schon am Boden liegen.  
Grotesk verrenkt tänzeln sie über den Laufsteg und feuern auf schiefen Absätzen aus der Hüfte.  
Der Einsatz ist hoch, aber Spielen macht auch Spaß, wenn es gar nichts kostet.  
Eine Welt voller Widersprüche und Brüche. Spielerisch und unmerklich gleiten die Tänzer von  
einer Situation in die nächste. Doch dabei wissen die Hände nicht, was die Füße tun.  
Eine surreale, komische und zugleich tragische Welt, in denen die Tänzer wie Komikfiguren über quasi  
übernatürliche Kräfte verfügen.  
Durch die Überzeichnung der Situationen und Bewegungen zeigen sie den Spaß am Spiel  
und verführen dazu, sich dem Realen hinter dem Sichtbaren zu nähern.



Photo: Jochen Klenk

Akustische und visuelle Reize prasseln Tag für Tag wie ein Blitzlichtgewitter auf uns ein. Rasant schnell, ständig neu befeuert uns die Werbung flächendeckend mit Eindrücken.

Unmöglich, da emotional Schritt zu halten. Es sei denn, man ist in der Lage, sich wie eine Maschine zu ständig neuen Reaktionen an- und wiederabzuschalten.

„Es ist wie Beckett mit Comic“, sagt Béatrice Jaccard, die zusammen mit Peter Schelling die Choreografie für *Zocker* entwickelt.

Der kleinste Gang durch eine Fußgängerzone kann an die Grenzen der eigenen Überforderung führen: An der Plakatwand mit dem neuen Parfum von Hugo Boss entlang, weiter vorbei an den Straßenmusikern aus der Ukraine, man gerät zwischen Punks, den Sicherheitstrupp der Polizei, Straßenbahnklingeln drängelt die Fußgänger zur Seite, Busse schieben sich dazwischen, Starbucks, MacDonalds, Burger King verheißen schnellverdauliche Nahrung – die Eindrücke, die die Stadt vermittelt, gleichen einer Lawine. Das Telefon klingelt, eine neue Mail geht ein, das Handy meldet einen Anruf, nur schlecht zu hören unter den Beats des MP3-Players.

Multi-Tasking heißt das neue Zauberwort. Gewinner ist, wer alles gleichzeitig erledigen kann.

Ein Hype, der in den Augen von Béatrice Jaccard und Peter Schelling groteske Züge annimmt und dem Menschen fast übernatürliche Kräfte und Fähigkeiten abverlangt.

Diese Vorstellung ist für die beiden Choreografen die Grundlage ihrer tänzerischen Formensprache geworden, die sie seit dem Beginn ihrer Zusammenarbeit 1987 entwickelt haben. „Wir folgen der Logik des Absurden.

Man versteht die Situationen eher intuitiv als psychologisch“, sagt Peter Schelling.

Der Anspruch, mit ungeheurer Geschwindigkeit gleichzeitig eine Vielzahl von Aufgaben zu bewältigen, lässt die Menschen wie Comicfiguren agieren, in denen ihre Gesichter lächeln, während ihre Füße stolpern. Dabei spiegeln die Körper in ihren Bewegungen das Widersprüchliche, indem sie sich nicht mehr einheitlich bewegen, sondern die verschiedenen Körperpartien ein isoliertes Eigenleben führen.

Seit 1992 arbeiten die beiden mit ihrer eigenen Truppe *compagnie drift* und gehören damit zu den wichtigsten Gruppen der Schweizer Tanzszene.

Tourneen in mittlerweile über 23 Länder haben sie inzwischen auch international bekannt gemacht. In ihrem neuen Stück *Zocker* für das Tanztheater Freiburg > Heidelberg nähern sie sich diesem Thema von der heiteren Seite.

„Man muss sich von einer Situation nahtlos in die andere stürzen. Das wirkt von außen manchmal geradezu komisch“, sagt Peter Schelling.

Der Absurdität des Alltags, die Unmögliches verlangt und den Menschen manchmal auch übermenschlich scheitern lässt,

treten die Tänzer hier mit einem schiefen Lächeln entgegen. Sie zocken am Kartentisch, mit ihren Mitspielern spielen sie das Spiel von Lüge und Intrige.

Geister schauen den einen beim Poker über die Schulter und flüstern ihnen den nächsten Zug zu, während die anderen sich beim Kinderspiel vergnügen.

Sie schweben einen halben Meter über dem Boden und stolpern über die Bosheit des Nachbarn. Sie spielen fröhlich in einer Band auf, aber beklauen sich kalt lächelnd um ihre letzten Habseligkeiten. Grotesk, heiter und zugleich bitter zeigt *Zocker* Menschen,

die sich den Spielregeln des Alltags im Spiel zu entziehen versuchen. Dem Grotesken des Alltags ist nur durch ein Lächeln zu entkommen.

Die beiden Musiker Massimo Bertinelli und Francois Gendre aus der *compagnie drift* sind verantwortlich für die Komposition, die zwischen Blasmusik und Techno-Sound schwirrt.